

# (Immer wieder) Bibel lesen im Alltag

Maria Theresia Ploner

Ganz ehrlich? Ich habe als Exegetin immer etwas Bauchweh, Menschen einfach so das Bibellesen anzuraten. Ich weiß um die Verständnisschwierigkeiten und die Hilflosigkeit derjenigen, die es einfach so einmal probieren wollten – das Bibellesen. Manchen – die mutig von vorne begonnen haben – ist spätestens bei der detaillierten Beschreibung der Anweisungen zum Bau des Heiligtums in Ex 25–27 die Puste ausgegangen. Andere scheiterten an grausamen Kriegserzählungen oder an dem undurchdringbaren Bildnebel der Offenbarung des Johannes. Was, wenn das Bibellesen statt der erhofften Erleuchtung eine Frusterfahrung bringt?

Wir sind gewohnt, in historischen Kategorien zu denken, und bringen damit meist ein Vorverständnis mit, das beim Bibellesen hinderlich ist. In der Einschätzung des Dogmatikers Gerhard Gäde verstehen die meisten Christen die Bibel wortwörtlich, indem sie z. B. die Erzählungen der Bibel mit historischen Begebenheiten gleichsetzen. Hinweise aus der Exegese, dass der Erzvater Jakob vermutlich nicht einmal eine historische Gestalt war oder dass die Kindheitsgeschichten der Evangeli-

en Glaubensbekenntnis in Form von Legenden sind, stürzen so manche Bibelleser\*innen dann notgedrungen in „Glaubenskrisen“.

Aber eigentlich sollte dieser Beitrag nach Vorgabe der Redaktion zum Bibellesen motivieren, also schiebe ich meine Bedenken beiseite und versuche trotzdem, Verständnishilfen für das Bibellesen im Alltag zu formulieren.

1) *Die Sprache der Bibel ist vom ersten bis zum letzten Satz eine symbolische Sprache!* Das in ihr Erzählte bzw. Dargestellte beansprucht keine historische Richtigkeit, wohl aber will es die Lesenden mit den in den Erzählungen, Bildern und Glaubensformeln ausgedrückten *Glaubenserfahrungen* konfrontieren. Es gilt beim Lesen also nicht beim Text stehen zu bleiben und zu fragen: Was ist da passiert? Sondern es ist ratsam, von den *Erfahrungen* auszugehen, die hinter diesen Texten stehen, und *damit von den Menschen*, die glaubend ihr Leben bewältigt haben. Hilfreiche Fragen an Erzähltexte können daher sein: a) Welche katastrophalen Erfahrungen haben die Menschen gemacht, sodass sie z. B. davon mit dem schrecklichen Bild von

der „von Gott geforderten Opferung Isaaks“ reden mussten? Wozu sollte die so gezeichnete Gestalt Abrahams ermutigen? Daran anschließend kann dann gefragt werden: a) Stehe ich, stehen Menschen in meinem Lebensumfeld, steht meine Glaubensgemeinschaft in einer ähnlichen Situation? b) Wenn ja, kann mir dabei diese Geschichte eine Hilfe sein, einen Spiegel vorsetzen, einen Ausweg aufzeigen?

2) Jegliche Aussagen von Gott sind *geschichtlich bedingte und begrenzte menschliche Worte* und damit – relativ, nicht im Sinn von Beliebigkeit, sondern im Sinn von Bezogenheit. Glaubensaussagen und Gottesbilder der Bibel erwachsen immer aus einer bestimmten geschichtlichen Situation und sind dadurch begrenzt. Das bedeutet: Nicht jeder Bibeltext passt in jede Situation! Ich muss daher nicht „gewaltsam“ jedem Text einen Sinn für meine momentane Lebenssituation abringen. Ich lese Texte, die meine Lebenssituation spiegeln.

3) Eigentlich bezeugt die Bibel *nicht Gott selbst*, sondern die *im Glauben erfahrene Gottesbegegnung*

*vieler Menschen*. Bei sperrigen Texten ist also nicht zu fragen: Warum ist Gott so? Wie kann Gott das zulassen?, sondern vielmehr: Was hat Menschen bewogen, so von Gott zu sprechen?

4) Die Evangelien bezeugen demnach den Gottesglauben der frühen Gemeinden. Darin haben sich nicht nur ihre Jesuserinnerungen niedergeschlagen, sondern auch ihre Alltagserfahrungen und Probleme. Die Leitfrage lautet hier daher nicht: Was hat Jesus wirklich gesagt bzw. getan?, sondern: Was sagt dieser Text über die aus der Beziehung zu Jesus erwachsenen Gotteserfahrung dieser Gemeinde aus?

5) Bibelleser\*innen sollten schließlich keine Angst haben vor gut verständlicher Literatur der Bibelwissenschaft.

6) Und: Beim *gemeinsamen Bibellesen* lassen sich manche Fragen leichter bewältigen und klären.

Denn, trotz Bauchweh kann ich für mich sagen: Bibellesen lohnt sich!

Maria Theresia Ploner  
Professorin für Neues Testament, Philosophisch-Theologische Hochschule Brixen